



Interreg IIIB-Projekt, Alpenprogramm, ko-finanziert durch die EU

newsletter Nr. 11

November 2007



DIAMONT wird mit März 2008 abgeschlossen werden. Der Schwerpunkt der aktuellen Arbeiten liegt im Abschluss der Workshopreihe in den ausgewählten Testgebieten, der Aufbereitung der Ergebnisse und der Erstellung einer filmischen Kurzdokumentation über die Testregionen. Daneben werden weitere ehrgeizige Teilprojekte vorangetrieben. Hierzu gehört ein Atlas, in dem Ergebnisse der alpenweiten Indikatorenarbeit präsentiert werden sollen. Im Oktober 2007 fand am Klosterberg in Andechs bei München ein Projekttreffen statt, um den Abschluss all dieser Projekte gemeinsam zu planen. Die Ergebnisse des Projektes werden am 1. Februar 2008 in der DIAMONT-Abschlusskonferenz vorgestellt und mit dem interessiertem Publikum diskutiert.

Projekttreffen in Andechs

Im Oktober 2007 trafen sich die Projektpartner von DIAMONT in den Seminarräumen des Benediktinerklosters in Andechs bei München zum sechsten Projekttreffen. Hauptthemen dieses DIAMONT Projekttreffens waren unter anderem die Workshops, die in fünf Alpenstaaten in sechs Testregionen durchgeführt worden sind. Zunächst wurden die bereits abgehaltenen Workshops und die Problemstellungen der einzelnen Regionen vorgestellt, die sich in der ersten Workshopreihe herauskristallisiert haben. Diese Problemstellungen variieren sehr innerhalb der Testregionen und entsprechend unterschiedlich werden die von den Partnern vorgestellten Lösungsansätze zur nachhaltigen Regionalentwicklung in den Alpen innerhalb des zweiten Workshops sein.

Die Projektpartner

Da die beiden Workshops thematisch aufeinander aufbauen, aber innerhalb zweier unterschiedlicher Workpackages (WP10 und WP11) abgehalten wurden, haben sich alle Partner darauf geeinigt die Ergebnisse in einem gemeinsamen Endbericht zusammenzufassen und darzustellen. Die einzelnen Testregionen, die Workshops und Interviews



mit Interessensvertretern der Regionen sollen in einer filmischen Kurzdokumentation dargestellt werden. Das Konzept zu dieser Kurzdokumentation, das von den Mitarbeitern der Universität Innsbruck erarbeitet wurde, ist den Partnern vorgestellt worden, und diese haben ihre Mitarbeit am Drehbuch zugesagt.

Herr Weißgerber vom bayerischen Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz und Mitglied des Ständigen Ausschuss der Alpenkonvention verfolgte die Präsentationen zu den Workshops in den einzelnen Testregionen mit und brachte sein großes Interesse an

Neuer DIAMONT Mitarbeiter in Innsbruck

Vinzenz Mell verstärkt seit September das DIAMONT-Team und arbeitet an einer interaktiven DVD, die im Lieferumfang des Projekts enthalten ist. Derzeit schneidet er einen kurzen Film über die sechs Testregionen und die Workshops und Interviews, die dort durchgeführt wurden.



Nach vier Jahren als Fotoassistent in München beschloss Vinzenz, in Innsbruck Geographie zu studieren und ist inzwischen im zweiten Studienabschnitt. Neben dem Studium arbeitet er freiberuflich als Fotograf. Besonders interessiert ihn Fotoreportage, denn er berichtet gerne Geschichten aus dem Alltag. In letzter Zeit beschäftigt er sich vermehrt mit bewegten Bildern. Er hofft, in Zukunft eine geographische Sicht in seine Reportagen einfließen zu lassen.

An DIAMONT gefällt ihm vor allem die Absicht, Ergebnisse komplexer Forschungen über das Medium des Films zu vermitteln und er will sein Möglichstes zur Verwirklichung dieser Idee beitragen.

Inhalt

6. Projekttreffen in Andechs.....	1
Gap, Frankreich.....	2
Indikatoren: Erfahrungen in den franz. Testgebieten.....	3
Idrija, Slowenien	4
Immenstadt, Deutschland.....	5
Tolmezzo, Italien.....	6
Traunstein, Deutschland.....	7
Waidhofen an der Ybbs, Österreich.....	8
Alpen Atlas.....	9
DIAMONT-Abschlusskonferenz.....	10

den Ergebnissen zum Ausdruck. Die Erfahrungen, die innerhalb dieser Workshops gesammelt wurden und die Entwicklungen in diesen Regionen, wären für die Alpenkonvention von großer Bedeutung und sollten entsprechend dokumentiert werden.

Ein weiteres Thema war die Zukunft der DIAMONT-Datenbank bzw. die weiteren Einträge in diese Datenbank. Im Moment beinhaltet sie sämtliche Indikatoren, die innerhalb von Workpackage 7 entwickelt wurden, sowie alpenweite Instrumente, die von allen Partnern

im Rahmen von Workpackage 9 zusammengetragen wurden. Diese Instrumente sind mit Beispielen aus der Praxis unterlegt, welche die Suche nach geeigneten Instrumenten zur Förderung der nachhaltigen Regionalentwicklung erleichtern sollen. Die Datenbank soll nach dem Ende des Projektes der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Das Treffen wurde mit einer ausgiebigen Führung durch das Kloster abgerundet.

**Zweiter Workshop in der Arbeitsmarktreion in Gap, Frankreich am 14. November 2007.
Strategische Richtlinien für effektivere Kooperationen - **Veranstaltet von Vincent Briquel,**
CEMAGREF**

Mit dem zweiten Workshop in der „Pays Gapençais“ wurde die DIAMONT Workshop-Reihe abgeschlossen. Er fand am 14. November mit 22 Vertretern der regionalen Politik und Verwaltung statt. Sie wurden eingeladen, um ihre Erfahrungen in der Implementierung von Instrumenten, insbesondere im Hinblick auf die übergemeindliche Zusammenarbeit einzubringen.

Der erste Workshop resultierte darin Probleme zu identifizieren, die der Preis für die Entwicklung der Region sind. Dies äußert sich in einem großen Zuzug und der Ansiedlung vieler zusätzlicher Arbeitsplätze. Die Attraktivität der Region begründet sich einerseits in ihrer Urbanität im Zentrum mit einem guten Angebot an Arbeitsplätzen, Dienstleistungen und Verwaltung, andererseits in einem begehrten Wohnumfeld und einem spezifischem Angebot sportlicher Aktivitäten (Skifahren, Segeln etc.). Diese Entwicklungen stellen allerdings die Nachhaltigkeit durchaus in Frage. So führen beispielsweise unterschiedliche Auffassungen, wie Land genutzt werden soll, zu Spannungen und Konflikten in der Region. Ansätze, die Region zusammenhängend und ohne Beeinträchtigungen der Lebensqualität zu entwickeln, stellen Beziehungen zwischen Gemeinden auf den Prüfstand. Die meisten dieser Gemeinden kooperieren innerhalb ihrer lokalen Strukturen. Bemühungen, der Region eine einheitliche und starke Struktur zu geben, waren dagegen bislang erfolglos. Denn die Bürgermeister kleinerer Gemeinden sehen es nicht als notwendig an, größere Strukturen zu erproben, innerhalb derer Gap eine wichtige Rolle spielen könnte. Vor diesem Hintergrund fokussierte der zweite Workshop speziell auf Themen einer aktiven Kooperation innerhalb der Region und auf Strategien, um diese zu ermöglichen. Die Diskussionen erbrachten zwei komplementäre Strategien: auf der einen Seite die Verbesserung von Informationstools und Wissensinfrastrukturen, die sich speziell mit den Problemen der Region beschäftigen; auf der anderen Seite

die Schaffung eines guten Gesprächsklimas in der Region, um Instrumente in der Hand unterschiedlicher Dienstleister effektiver zu machen. Es ist eindeutig, dass diese Strategien generelle Richtlinien für zukünftige Aktionen sind, aber die Teilnehmer illustrierten dies auch mit einigen Beispielen: Informationen über brachliegende Immobilien für Firmen könnte mit solchen über zum Verkauf stehenden landwirtschaftlichen Grund zusammengeführt werden. In Hinblick auf den Austausch von Instrumenten wäre es eine gute Praxis, die Dienstleister, die mit diesen Instrumenten arbeiten, zu vernetzen, um auf diesem Wege die technische Möglichkeiten gemeinsam zu nutzen und damit möglicherweise die Implementierung der Instrumente rationeller zu gestalten. Dies wäre durchführbar mit der Gründung einer zentralen Stelle, die auf die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung und der Unternehmen eingeht und einen engen Kontakt zu diesen herstellt.

In der Tat konzentrierte sich die Diskussion auf die Komplementarität einzelner Instrumente und Wege diese effektiv einzusetzen. Beide genannten Strategien wären notwendig, um eine integrierte Landnutzung umzusetzen und Entwicklungsinstrumente gezielt einzusetzen. Dies gilt z. B. für die Communauté d'Agglomération von Gap und SCOT, den regionalen integrierten Entwicklungsplan, der aufgrund lokalen Zögerns noch immer in der Schwebe ist, der aber von den Teilnehmern zur Steuerung einer nachhaltigen Entwicklung in der Region als sehr wünschenswert betrachtet wurde.

Die Herausforderung liegt nun darin, die Ergebnisse der Workshops operativ und greifbar zu machen. Anschließend an die Diskussion machte einer der anwesenden Bürgermeister den Vorschlag die folgenden drei prioritären Aktionen auf die Stakeholder-Agenda zu setzen:

- Einrichtung eines „Grundstückpreis-Observatoriums“ und Ausarbeitung einer Charta zur Landnutzungspolitik,

- Einrichtung eines Mobilitätszentrums, das Carsharing und andere Transportmöglichkeiten für die gesamte Region erprobt;
- Entwicklung eines Gutachtens - innerhalb der nächsten

6 Monaten - zu möglichen Lösungen, wie hochrangige Firmen in die Region gebracht werden können.

Die Entscheidung, wie der Prozess fortgesetzt werden kann, soll erst nach den Wahlen im März 2008 fallen.

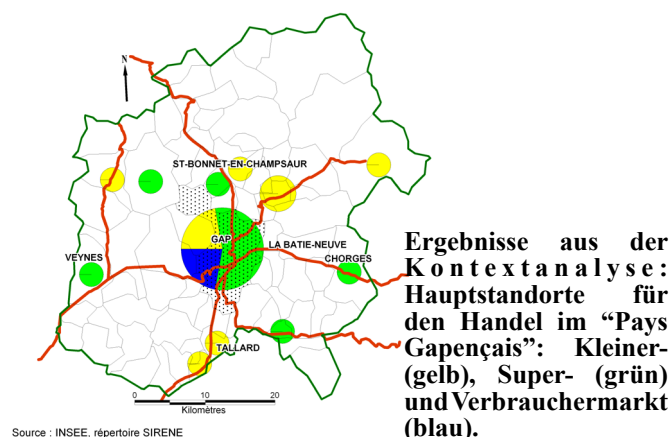
Indikatoren: Erfahrungen in der französischen Testregion - Vincent Briquel

Workpackage 7 und 8 waren speziell Indikatorenfragen gewidmet. Allerdings spielten diese Fragen auch in den nachfolgenden Workpackages (WP) eine Rolle, wenn auch keine so zentrale. Innerhalb von WP9 wurden die Partner gebeten, sich zu äußern, welche Rolle Indikatoren bei der Beobachtung der Implementierung der untersuchten Instrumente spielen. Das WP10 begann mit der Auswahl möglicher Testregionen: Die Methode zur Abgrenzung von Arbeitsmarkregionen verlangte nach Entscheidungsregeln, die auf die WP8-Indikatoren anzuwenden waren. Bei den in allen Testregionen durchgeführten Kontextanalysen wurden ebenfalls WP8 Indikatoren verwendet, die mit nationalen Daten ergänzt werden konnten. Allerdings blieben die Kontextanalysen nicht auf quantitative Informationen beschränkt. In den Workshops jedoch ging es vor allem um die Hauptprobleme der Flächennutzungsplanung, um mögliche Lösungen für diese Probleme und schließlich um die Rolle partizipativer Methoden als Schritt in Richtung einer effizienteren Planung der Flächennutzung.

In diesen Diskussionsprozessen spielen Daten und Indikatoren wegen ihrer Beschränkungen eine untergeordnete Rolle. Die verfügbaren Informationen basieren auf generischen Daten, die nicht viel über alpenspezifische Fragen aussagen, und sie vergleichen fixe Perioden, die oft die Trendumkehr einzelner Phänomene verschleiern. Die DIAMONT-Indikatoren wurden außerdem für die Gemeindeebene formuliert und vernachlässigen damit relevante Phänomene der gemeindeübergreifenden Ebene. In Frankreich wären das etwa Veränderungen in Flächennutzung und Landnahme oder ein Anstieg der Immobilienpreise. Außerdem sind Vergleiche mit dem restlichen Alpenraum oder mit anderen Regionen, die zu den zentralen Indikationsaufgaben gehören, weniger relevant, wenn die zu indizierenden Phänomene in jeder Region für unterschiedliche Teilaspekte eines Problems stehen. Und schließlich beruhen die statistischen Definitionen, z.B. was ist ein Bauer, Einwohner, Arbeitsloser usw. auf wissenschaftlichen Erkenntnissen. Diese stehen oft im Gegensatz zu intuitiven Definitionen, die in keiner Weise losgelöst vom sozio-politischen Kontext zu betrachten sind.

Der erste Workshop in der französischen Testregion, dem Pays Gapençais, bot die Gelegenheit, manche Aspekte der Indikatoren, die bereits in WP7 und WP8

behandelt worden waren, genauer zu untersuchen und die Hauptprobleme und angemessenen Erwartungen an indikatorbasierte Diagnosen herauszuarbeiten. Vor den Diskussionen gab es kurze Präsentationen ausgewählter Indikatoren aus der Kontextanalyse, die sich auf die territoriale Diagnose beschränkte und mit Hilfe derer entscheidende Entwicklungen in der Region festgestellt werden könnten. Die Auswahl der Indikatoren ging u.a. von Listen an Phänomenen aus, die in WP7 aufgestellt worden waren. Mit den Phänomenen sollte ein Rahmen für die Indikation wesentlicher alpiner Entwicklungstrends abgesteckt werden. Nationale Indikatoren wurden dann in der Kontextanalyse berücksichtigt, wenn WP8-Indikatoren nicht ohne weiteres den Phänomenen zugeordnet werden konnten, die als relevant für die Region erachtet wurden.



Die Teilnehmer sollten sich zu diesen Indikatoren äußern, waren sich aber durchaus der Limitierungen dieser Indikatoren bewusst. Anfangs zeigte sich, dass eine Abbildung der wichtigsten Indikatoren räumliche Unausgewogenheiten in einer Region effektiv aufzeigen und intuitive Einschätzungen bestätigen konnte. Die Region besteht aus einem Hauptzentrum und mehreren Gruppen kleinerer ländlicher Gemeinden. Die Reaktionen der Teilnehmer trugen dazu bei, problematische Aspekte wesentlich genauer zu analysieren und in manchen Fällen die Indikatoren zu verfeinern. Andere, nicht diskutierte Indikatoren wurden fallen gelassen, da man davon ausgehen kann, dass diese im Falle einer nicht-Kommentierung auch nicht geeignet sind, relevante Entwicklungen zu beschreiben.

Grundsätzlich halfen die Indikatoren dabei, komplexe Beziehungen zwischen Themenbereichen und Einzelthemen aufzudecken, die Bestandteile der Diagnose

waren. Um ein bestimmtes Phänomen besser verstehen zu können, muss man in systematischer Weise andere mit diesem Phänomen im Ursache-Wirkungszusammenhang stehende Phänomene analysieren. In dieser Hinsicht war man sich in den Diskussionen einig, dass demografische Attraktivität und Raum als wichtige Ressourcen der Region anzusehen seien. Da die demografische Attraktivität eine Chance für die Region darstellt, sind neue Einwohner erwünscht, doch daraus ergaben sich zwei Hauptthemen: Dienstleistungen und Arbeitsplätze müssen rationalisiert und organisiert werden, aber

so dass die Lebensqualität, die der Hauptgrund für die Attraktivität ist, nicht beeinträchtigt wird.

Indikatoren, die dazu dienen, wissenschaftliche Erkenntnisse bereit zu stellen, riskieren es, im Elfenbeinturm zu verbleiben. Sie ebnen zwar den Weg für Diskussionen, im Rahmen derer problematische Aspekte genauer identifiziert und analysiert werden, und dringen damit in den gesellschaftlichen Bereich vor. Aber sie schaffen dies nicht "aus eigener Kraft". Ein solcher Prozess muss angeregt und gelenkt werden wie im ersten Workshop.

Zweiter Workshop in der Arbeitsmarktreion in Idrija, Slowenien am 23. Oktober 2007.

Strategie für eine langzeitliche Entwicklung der Gemeinde
Veranstaltet von Janez Nared und Nika Razpotnik, AMGI

Dreizehn VertreterInnen unterschiedlicher öffentlicher Institutionen nahmen am 2. Workshop teil. Die Hälfte von ihnen war bereits beim ersten Treffen dabei gewesen und hatte entsprechende Erwartungen an dieses zweite Treffen, was die Konfliktlösung mit angemessenen Instrumenten betraf. Die Teilnehmerzahl war groß genug, um die „World Café“-Methode anzuwenden. Im zweiten Teil des Workshops entwickelte sich jedoch eine derart intensive Debatte, dass das Team



Teilnehmer des zweiten Workshops in Idrija

zur Plenarsitzung zurückkehrte. Dabei wurde darauf geachtet, dass alle zu Wort kamen, nicht nur die sprachgewaltigsten Teilnehmer. Hauptthemen waren die Lösung der dringlichsten Probleme und möglicher Konflikte mit Hilfe verschiedener vorgeschlagener Instrumente, die Einschätzung ihrer Anwendbarkeit unter den lokalen Bedingungen und die Definition von Anwendungsbedingungen. Die Instrumente wurden zum Teil von den Teilnehmern des ersten Treffens im Juni vorgeschlagen und zum Teil vom slowenischen DIAMONT-Partner auf der Basis der Ergebnisse des ersten Workshops. Hauptthemen: In der ersten Runde legte das DIAMONT Team Ausgangspunkte und den Rahmen für eine Strategie zur touristischen Entwicklung der Gemeinde Idrija fest.

In der zweiten Runde präsentierten die Teilnehmer ihre Vorstellungen und Ideen für die zukünftige Entwicklung von Idrija und versuchten, eine Strategie für eine langfristige Entwicklung der Gemeinde Idrija zu erarbeiten.

Im dritten Teil des Workshops wurden unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden überregional diskutiert und verglichen. DIAMONT hatte als Basis für die Zusammenarbeit Instrumente vorgeschlagen wie z.B. einen regionalen Pool an Gewerbe- und Industriegebieten, gemeindeübergreifende Gewerbegebiete, die Gründung einer öffentlichen Einrichtung zur Förderung der überregionalen Zusammenarbeit und einen „Contrat de Pays“.

Neue DIAMONT Mitarbeiterin in Ljubljana

Nika Razpotnik stieß erst im September 2007 zum DIAMONT-Team, doch noch rechtzeitig für das letzte Treffen in München, wo sie die übrigen Partner und Mitglieder kennenlernen und ihr positives Denken und ihre effektive Teamarbeit bewundern konnte. Sie ist in dem Projekt dafür zuständig,



Workshops in der slowenischen Testregion zu organisieren und am Endbericht und der Veröffentlichung der Ergebnisse der Workshops mitzuarbeiten.

Nika hat viele – manchmal scheint es zu viele – Interessen. Sie forscht gerne, stellt Verbindungen her und Vergleiche an und sucht nach etwaigen „versteckten“ Beziehungen zwischen scheinbar völlig verschiedenen Dingen. Dies ist auch der Grund, warum sie Geographin wurde. An ihrem Beruf liebt sie die Anwendbarkeit und die Chance, Wissen aus unterschiedlichen Disziplinen zu kombinieren. Der Schwerpunkt ihrer Forschungstätigkeit liegt in der Sozial- und Wirtschaftsgeographie und der Raumentwicklung.

Nika ist eine Nachwuchsforscherin am AMGI und Doktorandin in Raumplanung an der Fakultät für Bau- und geodätische Ingenieurwissenschaften in Ljubljana.

Letzte Aufgabe des Workshops war es, eine Lösung für potenzielle Konflikte zu finden, die sich aus einer schwachen regionalen Identität, ungleichen Beziehungen zwischen Stadt und ländlichem Umland, Spannungen zwischen den beiden Hauptfirmen in der Gemeinde und der geographischen Isolation ergeben. Die Teilnehmer bewerteten in diesem Zusammenhang mögliche Instrumente zur Bereitstellung der notwendigen Flächen für Industrie und Wohnungsbau: städtische Weiterentwicklungsmaßnahmen, Kataster von Industriebrachen und leer stehenden Gewerbeimmobilien sowie einen Baulandbeschaffungsfonds. Besonderes Augenmerk wurde auf die Frage gerichtet, wie die unterschiedlichen Entwicklungsvorstellungen der Teilnehmer, speziell der Gemeindevertreter sowie von Vertretern der Wirtschaft und regionaler Entwicklungsbehörden besser abgestimmt werden können. Schließlich stand noch die Stadterweiterung auf weniger fruchtbare landwirtschaftliche Flächen und Flächen entlang des Flusses sowie die Präsentation der standardisierten Formel zur Bewertung von „organischer Entwicklung“ von Wohngebieten zur Diskussion. Wichtigste Ergebnisse: Die einseitige Wirtschaftsstruktur in Idrija ist sehr risikofähig. In einer Rezession könnte die Situation für die Gemeinde kritisch werden. Es ist daher äußerst wichtig, neue wirtschaftliche Möglichkeiten zu erkunden und zu entwickeln. Idrija

hat ein großes Tourismuspotenzial, begründet in seiner Bergbaugeschichte, dem attraktiven natürlichen Umfeld und der langen Tradition des Spitzenklöppelns. Den Teilnehmer geht es darum, ein qualitativ hochwertiges Angebot zu schaffen und Gäste anziehen, die mehrere Tage in der Gemeinde bleiben. Allerdings müssten die Einheimischen mobilisiert werden, ihren Teil zur Förderung des Tourismus beizutragen. Eine Verknüpfung der Bemühungen mit denen attraktiver Nachbarregionen wäre ebenfalls nötig. Die Teilnehmer äußerten sich aber etwas skeptisch, was die Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden betrifft, da sie bisher eher negative Erfahrungen damit gemacht haben. Historisch lag die Gemeinde immer am Rande der Region. Derzeit will sie nur als gleichberechtigte Partnerin auftreten, da zentrale Funktionen in der Stadt Idrija verortet sind. Nur wenige Bereiche wurden als abhängig von gemeindenübergreifender Zusammenarbeit eingestuft: die Einrichtung von gemeindenübergreifenden Gewerbegebieten, da einige Nachbargemeinden im Gegensatz zu Idrija Platz zur Verfügung haben, die Förderung des Tourismus und die gemeinsame Nutzung von Geräten. Wer kann dieser Testregion dabei helfen, ihre finanziellen Ziele zu erreichen? Potenzielle Quellen sind die Gemeinde, die Regierung und die EU, doch die Teilnehmer verlassen sich hauptsächlich auf ihre Kreativität und ihren starken Willen zum Erfolg.

Zweiter Workshop in der Region Alpsee-Grünten, Deutschland am 14. September 2007.

Flächenmanagement und Gewerbeentwicklung

Veranstaltet von Konstanze Schönthaler, Stefan von Adrian-Werburg und Andreas Raab, Bosch & Partner GmbH

Am 14. September 2007 fand in der Region Alpsee-Grünten der zweite DIAMONT-Workshop mit Vertretern der kommunalen Politik und Verwaltung statt. In Fortsetzung der Ergebnisse des ersten Workshops lag der Schwerpunkt auf der Erarbeitung von Leitideen für ein Standortprofil für die Gewerbeentwicklung und der Grobbewertung des vorhandenen Flächenangebots.

Die erste Runde des Workshops beschäftigte sich mit der Frage, wofür die Region Alpsee-Grünten mit Blick auf Gewerbe und Industrie bisher steht und welche Ideen und Visionen es für die zukünftige Entwicklung gibt. Chancen werden vor allem in einem Ausbau der vorhandenen wertschöpfungsintensiven und arbeitsplatzstarken Industriezweige von Elektrotechnik und Maschinenbau gesehen. Außerdem sollen die „ländlichen“ Stärken der Region stärker genutzt werden, das sind besonders die regionalen Potenziale in der Forst- und Holzwirtschaft sowie der Milchwirtschaft. Insgesamt wurde in den Diskussionen jedoch auch deutlich, dass die bisherigen Überlegungen zur gewerblichen Zukunft der Region



Teilnehmer des zweiten Workshops in der Region Alpsee-Grünten



noch wenig visionär und systematisch waren.

Auf der Grundlage einer Karte zu den aktuell und künftig verfügbaren Flächen war die Grobbewertung von Angebot und Nachfrage von Gewerbe- und Industrieflächen Thema der zweiten Runde. Die Teilnehmer diskutierten, wie und in welchem Umfang die Flächennutzungsplanung die gemeindliche Entwicklung in der bisherigen Praxis tatsächlich steuert. Vor allem für die Entwicklung

von Wohngebieten wird dieses Instrument zwar sehr aktiv angewendet, Defizite bestehen aber bei der strategischen und vorsorgenden Planung und Bereitstellung von Gewerbe- und Industrieflächen in geeignetem Umfang und in der von den Betrieben nachgefragten Qualität.

Nicht nur die kleineren Gemeinden sehen Schwierigkeiten, alleine eine langfristige Strategie für die Fortentwicklung als Gewerbe- und Industriestandort zu erarbeiten. Vor diesem Hintergrund wollen die Gemeinden ihre Bestrebungen bündeln, um auf regionaler Ebene wettbewerbsfähig zu werden. Dabei war allen klar, dass der sprichwörtliche Teufel einer Kooperation in den administrativen und vor allem finanziellen Details liegen wird.

Um Anregungen für eine künftig intensivere interkommunalen Kooperation zu geben, wurden für die Diskussion im Workshop ausschließlich Instrumente zur Steuerung der regionalen Entwicklung aufbereitet, die Elemente einer übergemeindlichen Zusammenarbeit haben. Die Erstellung eines regionalen Flächennutzungsplans, wie sie in anderen Regionen in Deutschland erfolg-

reich praktiziert wird, wurde für eine Anwendung in der Region überwiegend kritisch gesehen. Auch von der Ebene der Regionalplanung können keine förderlichen Impulse für ein stärker koordiniertes Zusammenwirken der Gemeinden erwartet werden. Von den verschiedenen Instrumenten, die für eine gemeindliche Zusammenarbeit im Gewerbebereich vorgestellt wurden, stieß besonders der regionale Gewerbeflächenpool auf Interesse. Als Voraussetzung für alle übergemeindlichen Arbeiten werden aber eine fundierte Analyse des Bedarfs und auch eine gute Öffentlichkeitsarbeit angesehen.

Zum Abschluss des Workshops wurde ein Fahrplan für die nächsten Schritte der Zusammenarbeit festgelegt. Zunächst werden die Gemeinderäte über die Ergebnisse der Workshops und die angestoßenen Aktivitäten informiert. Eine Arbeitsgruppe wird eingerichtet und steuert die weiteren Schritte. Der Vorsitz der Arbeitsgruppe wurde bereits im Workshop benannt. Ein erstes Treffen ist der Arbeitsgruppe wurde für Mitte November angestrebt.

Zweiter Workshop in der Region Tolmezzo, Italien am 23. Oktober 2007.

Überregionale Zusammenarbeit

Veranstaltet von Loredana Alfaro und Marco Zumaglini, UNCEM

Der zweite Workshop wurde gemeinsam mit dem Interreg IIIB Projekt WAREMA organisiert, um die Teilnahme lokaler Entscheidungsträger zu bewirken, da diese auch in das WAREMA Projekt involviert sind. Daher nahmen am zweiten Workshop insgesamt 17 Teilnehmer teil, darunter auch ein Bürgermeister, Vertreter von drei Berggemeinden und ein Gemeinderat.

Im Rahmen der ersten DIAMONT-Workshops wurde von allen Partnern des DIAMONT-Projektes die ineffiziente überregionale Kooperation als gemeinsames Thema identifiziert. In Tolmezzo hat diese geringe Kapazitäten in der Raumplanung und unzureichende Planungsinstrumente zur Folge. Undurchsichtige Entscheidungsfindungsprozesse und geringe Partizipation tragen zusätzlich zu Konflikten im Bereich des Flächenmanagements bei.

Das DIAMONT-Team versuchte, die Diskussion auf die eigentlichen Probleme der Region zu fokussieren, und passende Instrumente zu identifizieren, die Lösungen herbeiführen können:

- 1) Gründung eines Komitees für die Interessensvertreter der Region, um Themen im Bereich des Flächenmanagements aufzugreifen.
- 2) Gründung eines sektoralen Netzwerkes, um die nachhaltige Entwicklung zu fördern (Transnationales Instrument: Regionaler Gewerbeflächenpool, Deutschland).
- 3) Gründung einer überregionaler räumlichen

Datenbank (Definierung einer gemeinsamen Wissens Datenbank).

- 4) Mitbeteiligung von Experten, um Szenarien und gemeinsame Visionen zu entwickeln (Transnationales Instrument: Bodenpolitischer Grundsatzbeschluss, Deutschland).
- 5) Einbringung der verfügbaren Planungsinstrumente in einen gemeinsamen Strategierahmen zur räumlichen Planung, der sich in Richtung nachhaltiger Entwicklung orientiert (Transnationales Instrument: SCOT, Frankreich).

Zur überregionale Kooperation wurde besonders von Planern und Experten angemerkt, dass die in der letzten Zeit provisorischen und freiwilligen Kooperationsvereinbarungen zwischen Gemeinden (v.a. die so genannten ASTERs) sich bisher als ineffektiv erwiesen haben. Konkurrenz zwischen den Gemeinden oder Tälern spielen hierbei sicherlich auch eine Rolle. Die geringe Kooperation zwischen den Gemeinden führt auch dazu, dass sie politischem Druck von höherer (bundesstaatlicher) Ebene stärker ausgesetzt sind. Dies wiederum verhindert eine gemeinsame Strategie für eine nachhaltige Entwicklung. Lokale politische Interessensvertreter hoben hervor, dass insgesamt sechs gemeindeübergreifende Verbände im Bereich des oberen Tagliamento-Flusses gegründet worden sind, und eine erfolgreiche Beteiligung der Bevölkerung an Entscheidungsfindungen, die Planung

von sozialen Dienstleitungen betreffend, stattfindet. Weitere Beteiligungen wurden genannt: mehrere Komitees und freiwillige Vereine wurden gegründet, die sich dem Schutz der gefährdeten Umwelt widmen, insbesondere dem Schutz des Tagliamento-Flusssystems. Mit der kürzlich vorgeschlagenen Gründung eines Biosphärenreservats könnte unter anderem auch die lokale Wirtschaft nachhaltig gefördert werden. Für die Region wäre es wichtig, zum einen die Nachteile zu überwinden, die auf Grund der extrem kleinen Fläche einzelner Gemeinden existieren. Zum anderen sollten aber auch Strategien gefunden werden, die ineffizienten überregionalen Kooperationen zu stärken.

Folgende Lösungsvorschläge wurden gemacht:

- 1) eine einfach zugängliche und standardisierte Datenbank, die regelmäßig aktualisiert wird;

- 2) offizielle Strukturen zur Beteiligung der Bevölkerung, die von der Politik anerkannt werden;
- 3) ein strategisches räumliches Planungswerkzeug zur nachhaltigen Entwicklung, das unterschiedliche Maßnahmen aus verschiedensten politischen Fachbereichen zusammenführt.

Teilnehmer des zweiten Workshops in Tolmezzo



Zweiter Workshop in der Region Traunstein/Traunreut, Deutschland am 18. Oktober 2007.
Regionales Flächenmanagement – von der Problemanalyse zu Handlungsoptionen
Veranstaltet von Stefan Marzelli, Florian Lintzmeyer, Claudia Schwarz, ifuplan

Anknüpfend an die Ergebnisse des ersten Workshops im Juni 2007 stand unter dem Titel „Regionales Flächenmanagement – von der Problemanalyse zu Handlungsoptionen“ die Frage nach den Möglichkeiten einer interkommunalen Zusammenarbeit im Vordergrund der Veranstaltung.

In der ersten Tischrunde wurde über mögliche Kooperationsfelder und Zieldefinitionen einer solchen Zusammenarbeit diskutiert. Die Teilnehmer kamen zu dem Ergebnis, dass die Festlegung übergemeindlicher bzw. regionaler Ziele grundsätzlich sehr wünschenswert aber nicht kurzfristig möglich ist, sondern eine mittel- bis langfristige Perspektive darstellt. Die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden in Bezug auf eine regionale Abstimmung der Flächennutzung ist wichtig im Bereich des Informationsaustausches, des Finanzausgleichs, des Regionalverkehrs und des Einzelhandels. Mit einer solchen Kooperation verbunden wäre das Aufbrechen vorhandener teilweise behindernder Strukturen. Naheliegend erscheint eine von bereits bestehenden Kooperationen (vor allem im Bereich Tourismus und Kultur) ausgehende schrittweise Erweiterung der interkommunalen Zusammenarbeit.

In der zweiten Tischrunde stand die Frage nach der geeigneten Informationsbasis für die Flächenentwicklung zur Diskussion. Als Impuls für die Diskussion wurden verschiedene Hilfsmittel zur realistischen Einschätzung des zukünftigen Flächenbedarfs (z.B. Brachflächenkataster, Bedarfsanalyse für Gewerbe und Wohnflächen, Bevölkerungsentwicklung etc.) vorgestellt. Ziel war, eine Diskussion anzuregen, auf welchen Datengrundlagen über Flächenressourcen entschieden wird und ob diese Grundlagen ausreichen. Auch in dieser Runde bildete die Frage nach einer interkommunalen

Abstimmung den Hintergrund.

In der Diskussion zeigte sich ein starkes Interesse an einem (GIS-basierten) Brachflächenkataster, das nach vorherrschender Meinung am besten auf überkommunaler Ebene (evtl. Landkreisebene) aufgebaut werden sollte. Der zukünftige Flächenbedarf wird derzeit nicht systematisch ermittelt. Eine Ausnahme stellt hier die Stadt Traunstein dar, die für ihren Flächennutzungsplan eine Extrapolation des Bedarfs der letzten Jahre unter Berücksichtigung verschiedener Szenarien durchführte. Die Ausweisung von Wohn- und Gewerbeflächen erfolgt zumeist als Angebotsplanung ohne Analyse des zu erwartenden Bedarfes. Eine verbesserte Informationsbasis wäre für

Teilnehmer des zweiten Workshops in Traunstein



bestimmte Schwerpunktthemen, darunter Tourismus und produzierendes Gewerbe, daher ein naheliegender Schritt.

In der dritten Runde wurden durch ifuplan die Instrumente „Gewerbeflächenpool“ und „Schéma de Coherence Territorial (SCOT)“ (Frankreich) vorgestellt, sowie eine

mögliche Vorgehensweise für eine interkommunale Zusammenarbeit beim Flächenressourcenmanagement in der Region skizziert. In der Diskussion zeigte sich, dass Interesse an einer Zusammenarbeit auf freiwilliger Basis besteht – das gilt z.B. für den Aufbau einer verbesserten Informationsbasis - aber dass bindende Vereinbarungen in der Region als derzeit nicht realistisch betrachtet werden. Einer gemeinsamen Flächennutzungsplanung, wie sie in Frankreich im Rahmen des SCOT durchgeführt wird, stehen die meisten Teilnehmer skeptisch gegenüber. Eine Zusammenfassung der Gewerbeflächen wie in dem vorgestellten Beispiel des Gewerbeflächenpools Neckaralb wird für die Region Traunstein als derzeit nicht umsetzbar eingeschätzt. Als Ausgangspunkt für eine übergemeindliche Zusammenarbeit wurde vorgeschlagen, an vorhandene Kooperationen, etwa im Tourismus oder am Abwasser- und Umweltverband Chiemsee anzuknüpfen.

Grundsätzlich wurden die im Rahmen des DIAMONT-Projektes veranstalteten Workshops als Initialzündung für eine verstärkte interkommunale Zusammenarbeit ausdrücklich begrüßt und der ressorts- und institutionenübergreifende Diskussionsprozess gelobt. Entscheidend sei für die Zukunft, dass durch eine Keimzelle „visionärer Bürgermeister“ dieser Impuls fortgesetzt und in einen Arbeitsprozess überführt wird. Dann können grundsätzliche und langfristige Zielsetzungen gefunden, die Informationsbasis ausgebaut

und regionale Ressourcen gemeinsam besser genutzt werden.

Im Anschluss an den Workshop wurde die Wanderausstellung „Wie Wohnen? Wo leben? Flächen sparen – Qualität gewinnen“ des Bayerischen Landesamtes für Umwelt vom Oberbürgermeister der Stadt Traunstein eröffnet, die von ifuplan als Begleitprogramm zum Workshopthema organisiert wurde. Sie stieß bei den Workshopteilnehmern auf großes Interesse und war noch bis zum 26.10.07 im Rathaus Traunstein zu besichtigen.



Teilnehmer des zweiten Workshops bei der Besichtigung der Wanderausstellung: „Wie Wohnen? Wo leben? Flächen sparen – Qualität gewinnen“ des Bayerischen Landesamtes für Umwelt

Zweiter Workshop in der Region Ybbsitz, Österreich am 12. September 2007.

Strategie für eine langzeitliche Entwicklung der Region

Veranstaltet von Axel Borsdorf und Valerie Braun, UIBK

Insgesamt nahmen 8 Personen an diesem Workshop teil, die sich im Museum der Eisenverarbeitung in Ybbsitz, die in dieser Region eine sehr lange Tradition hat, trafen. Der Bürgermeister von Ybbsitz stellte uns die Räumlichkeiten für den zweiten Workshop zur Verfügung. Während des ersten Workshops in der Arbeitsmarkregion Waidhofen an der Ybbs haben sich vier Hauptthemenkreise herauskristallisiert, aus denen zwei Themen per E-Mail Umfrage von den Teilnehmern des ersten Workshops ausgewählt wurden:

1. Überregionales Flächenmanagement
2. Überregionales Verkehrskonzept mit der Einbindung des Berufs-, Ausbildungs- und Wirtschaftsverkehrs
3. Verbesserung der Bildungsinfrastruktur in überregionaler Zusammenarbeit und Stärkung bzw. Ausbau des öffentlichen Nahverkehrsnetzes
4. Anpassung des Tourismusangebotes der Region an die zukünftige Nachfrage im Hinblick auf den Klimawandel im gesamten Alpenraum.

Die erste Präsentation wurde zum Thema „Verbesserung der Bildungsinfrastruktur...“ gegeben. Es wurde der

Vorschlag gemacht, die bereits sehr gut ausgebaute Bildungsinfrastruktur zu erweitern, um dem „Brain Drain“ von vor allem jungen Menschen in die Universitätsstädte Wien und Linz entgegenzuwirken und um zusätzlich neue qualifizierte Arbeitsplätze für die Region zu schaffen. Dabei wurde angeregt, eine Fachhochschule für Altenpflegeberufe zu gründen. Eine Fachhochschule dieser Art gibt es bisher nur in Deutschland und könnte für die Region im Österreichischen Raum und darüber hinaus eine Leuchtturmfunktion entwickeln. Die Idee wurde von den anwesenden Teilnehmern mit Begeisterung aufgenommen, und eine sehr angeregte Diskussion schloss sich der Präsentation an. Die Idee wurde zu einem „Technikerzentrum Mostviertel“ erweitert, in dem unter anderem auch Facharbeiter, die in den ansässigen Firmen tätig sind, Weiterbildungsmöglichkeiten finden könnten. Da in der nächsten LEADER+ Periode (2008 bis 2013) eines der Themen „Lehrende und Lernende in der Region“ sein wird, bei der 25 Gemeinden beteiligt sind, soll diese Idee in den Projektantrag mit aufgenommen werden.

Eine nächste Diskussion wurde zum Thema

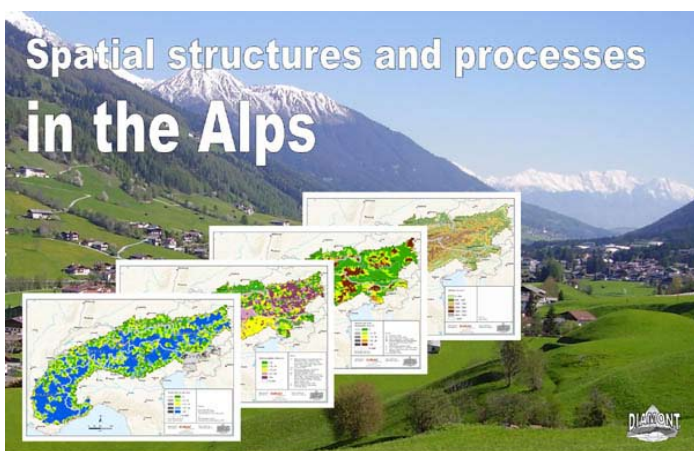
„überregionales Flächenmanagement“ angestoßen. Die Teilnehmer sprachen hierzu unterschiedliche Ideen an. So gibt es in einzelnen Gemeinden Bestrebungen, Bestandsanalysen der bestehenden Infrastruktur durchzuführen, doch wäre eine überregionale Analyse wünschenswert. Hierbei wurde z. B. der Neubau von Freizeitanlagen angesprochen, die gemeindeübergreifend gebaut und benützt werden könnten.

Insgesamt wurde auch dieser Workshop mit großem Interesse aufgenommen. Die Tatsache, dass die Idee der Fachhochschule in der Diskussion aufgegriffen und weiter verfolgt werden soll, ist für DIAMONT als Erfolg zu werten.



Teilnehmer des zweiten Workshops in Ybbsitz

ENDLICH: der Alpen-Atlas kommt! - Erich Tasser



Die Alpen liegen im Zentrum Europas und stellen das größte und wohl auch bedeutendste Gebirge dieses Kontinents dar. Sie sind auch Ausgangspunkt vieler Diskussionen: Transitverkehr, Klimawandel, Tourismusentwicklung und Folgen der globalen Marktwirtschaft sind nur einige Themen, die immer wieder im Zusammenhang mit den Alpen erwähnt werden. Umso verwunderlicher ist es daher auf einen ersten schnellen Blick, dass es noch keinen „Alpenatlas“ gibt, auf dessen Basis man diese Themen objektiv erörtern kann. Ein zweiter intensiverer Blick verschafft jedoch sehr schnell Klarheit: Wo beginnen, wo enden die Alpen? Gibt die Orographie ausreichend Auskunft über die räumlichen Strukturen der Alpen? Sind die Alpen statisch oder finden nicht im Gebirgsraum vielfältige Veränderungen der Landesnatur, der Kulturlandschaft, der demographischen, ökonomischen und sozialen Strukturen statt? All das sind Fragen, die vor der Erstellung eines Alpenatlas beantwortet werden müssen. Hinzu kommen noch eine Reihe methodische Probleme, von denen die Harmonisierung der Daten besonders aufwändig ist. Die Daten werden nämlich von den amtlichen Statistiken der Alpenstaaten unterschiedlich benannt, sind abweichend definiert und zu teilweise unterschiedlichen Zeitpunkten erhoben. Die

Schlussfolgerung kann daher nur sein: Es ist höchste Zeit, ein Kartenwerk zu schaffen, das auf diese Fragen Antwort gibt und zum Studium der enormen strukturellen Unterschiede und des rapiden Wandels einlädt.

Das DIAMONT-Team steht nun kurz davor, dieses ehrgeizige Projekt abzuschließen. Das Team besteht aus Wissenschaftlern, die schon einschlägige Erfahrungen aus Alpen-weiten Projekten gesammelt haben, sowie aus Experten und Praktikern der einzelnen Alpenstaaten. Sie alle haben an der Datenerhebung, Erstellung und Interpretation der Karten mitgewirkt und tragen damit dieses Kartenwerk. Die tatsächliche Umsetzung wurde

Neue DIAMONT Mitarbeiterin in Innsbruck

Brigitte Scott ist seit Oktober im DIAMONT-Team. Als Übersetzerin unterstützt sie ihre KollegInnen beim Erstellen der englischen Versionen von Berichten, Newsletters und dem Alpenatlas.

Nach dem Studium der Anglistik und Germanistik lebte Brigitte viele Jahre in England, wo sie als Lehrerin und Übersetzerin arbeitete. Sie hat Erfahrung mit Texten aus vielen verschiedenen Bereichen, von Hochtechnologie bis zur japanischen Küche. Neben ihren sprachlichen Fähigkeiten kann sie bei DIAMONT auch ihr Interesse an soziologischen und politischen Fragestellungen und ihre Erfahrung mit Texten über die Berglandwirtschaft einbringen.

Mit einzelnen Mitgliedern des DIAMONT-Teams hat Brigitte schon in früheren Projekten zusammengearbeitet und auch die englische Fassung des MAB-Bands „Leben in Vielfalt“ stammt von ihr, die im Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften erschienen ist.



jedoch erst durch die Kofinanzierung der EU und der Nationalstaaten, allen voran Italiens erfüllt. Der Alpenatlas wird mit mehr als 90 Karten aus den Bereichen Soziales, Wirtschaft und Ökologie enthalten. Themen wie etwa Erwerbsituation, Besiedelungsentwicklung, Landschaftszerschneidung oder Arbeitsmarktsituation werden jeweils mit mehreren Indikatoren dargestellt und von den Experten interpretiert. Darüber hinaus werden

diese Informationen ganz im Sinne der Nachhaltigkeitsdebatte analysiert und dabei auf einige wenige, dafür aber besonders aussagekräftige Karten verdichtet. Damit wird dieser Atlas auch die Möglichkeit bieten, zukünftige Entscheidungen aller Verantwortlichen, ob nun auf lokaler, regionaler, nationaler oder internationaler Ebene, auf einer wissenschaftlichen Basis zu treffen.

DIAMONT FINAL CONFERENCE - 1. Februar 2008



Konferenz

Wie sieht die Zukunft des Alpenraums aus? Wie wird mit den jüngsten Herausforderungen umgegangen, etwa der fragmentierten räumlichen Entwicklung und verwandten Problemen in den Regionen? Welche Instrumente existieren bereits bzw. lassen sich entwickeln, um Nachhaltigkeit zu erreichen?

Das Interreg IIIb-Projekt DIAMONT wurde in enger Zusammenarbeit mit der Alpenkonvention durchgeführt. Es sollte die Grundlagen eines alpenweiten Informationssystems konzipieren, Probleme der regionalen Entwicklung aufspüren und helfen, Lösungen zu finden, die auf bestehenden und innovativen Instrumenten der regionalen Entwicklung aufbauen. In die wichtigsten Projektelemente von DIAMONT flossen Expertenmeinungen und kulturelle Unterschiede ebenso ein wie die Hoffnungen, Befürchtungen und Erwartungen der alpinen Bevölkerung und regionaler Stakeholder.

Auf der Konferenz werden die Ergebnisse des Projekts vorgestellt und Fragen der regionalen Entwicklung in den Alpen behandelt, vor allem in Hinblick auf Flächennutzung. Darüber hinaus werden laufende Prozesse in einem größeren Zusammenhang betrachtet. Vertreter/innen aus Politik, öffentlicher Verwaltung, Wissenschaft und Zivilgesellschaft sind daher eingeladen, mit Fachwissen und Kommentaren zur Konferenz beizutragen.

Dauer: 8:00 bis 17:00 Uhr

Willkommen

Axel Borsdorf, DIAMONT - Lead partner, Universität Innsbruck, Österreich

Tilmann Märk, Vizerektor für Forschung, Universität Innsbruck, Österreich

Martin Coy, Dekan für Geo- und Atmosphärenwissenschaften, Universität Innsbruck, Österreich

Paolo Angelini, Italienisches Umweltministerium / Italienischer Focal Point der Alpenkonvention

Thomas Fleury, JTS Rosenheim, Deutschland

Vorstellung des DIAMONT Projekts und Präsentation der Ergebnisse

Axel Borsdorf, Österreich

Ulrike Tappeiner, EURAC, Italien / Universität Innsbruck, Österreich

Die Bedeutung der Alpenkonvention für die regionale Entwicklung

Marco Onida, Alpenkonvention

Kulturelle Unterschiede und Hauptanliegen der Regionalentwicklung

Moderation: Astrid Björnsen Gurung

Martin Boesch, FWR-HSG, Schweiz

Vincent Briquel, CEMAGREF, Frankreich

Antonio Massarutto, Universität Udine, Italien

Marie-Christine Fourny-Kober, Frankreich

Plenumsdiskussion

Indikatoren regionaler Entwicklung

Moderation: Antonia Milbert

Konstanze Schönthaler, Bosch&Partner GmbH, Deutschland

Erich Tasser, EURAC, Italien

Tobias Dietrich, ÖROK, Österreich

Regula Imhof, Alpenkonvention

Plenumsdiskussion

Von subjektiver Wahrnehmung und statistischen Daten zu Instrumenten der Flächennutzung

Moderation : Ulrike Pröbstl

Ulrike Tappeiner, Italien / Österreich

Stefan Marzelli, ifuplan, Deutschland

Jernej Stritih, CIPRA International, Slowenien

Plenumsdiskussion

Planung von unten nach oben – eine partizipative Entwicklung?

Moderation: Marc-Antoine Kleinpeter

Janez Nared, AMGI, Slowenien

Loredana Alfaro, UNCEM, Italien

Bojan Sever, Bgm. von Idrija, Slowenien

Duilio Cosatto, Berggemeinde Torre Natisone e Collio

Josef Hofmarcher, Bgm. von Ybbsitz, Österreich

Dieter Fischer, Bgm. von Burgberg, Deutschland

Gap, Frankreich

Fritz Stahl, Bgm. von Traunstein, Deutschland

Plenumsdiskussion

Rückblick und Ausblick

Axel Borsdorf, Österreich

Hotelreservierung

Bitte buchen Sie Ihre Unterkunft selbst. Für Hotelreservierungen wenden Sie sich bitte direkt an das Tourismusbüro in Innsbruck.

Innsbruck Tourismus, Burggraben 3, A - 6021 Innsbruck

Tel. 0043 (0)512 59850

Fax. 0043 (0)512 59859 107

www.innsbruck.info - office@innsbruck.info

Veranstaltungsort

ICT, Technikerstraße 21a, Otto Hittmair-Platz 1

Konferenzmanagement für die DIAMONT-Projektpartner:

Axel Borsdorf und Valerie Braun

Institut für Geographie, Universität Innsbruck, Innrain 52, A-6020 Innsbruck, Österreich

Konferenzsprachen

Deutsch, Italienisch, Französisch und Slowenisch
(Simultanübersetzung)

Poster Session

Die Teilnehmer sind eingeladen, ihre Forschungsergebnisse auf der DIAMONT-Abschlusskonferenz vorzustellen.

Wenn Sie ein Poster anmelden wollen, mailen Sie bitte einen Abstract (Titel, Autoren, Kurzbeschreibung) in Englisch bis spätestens 1.12.2007 an valerie.braun@uibk.ac.at. Wir teilen Ihnen bis 31.12.2007 mit, ob Ihr Poster angenommen wurde.

Registrierung

Die Teilnahme an der Konferenz ist gratis.

Aus Organisationsgründen bitten wir Sie, sich vor dem 31. 12. 2007 für die Abschlusskonferenz anzumelden.

Bitte mailen Sie Ihre Anmeldung mit Namen, Institution, Adresse, Telefonnummer und E-Mail-Adresse an Valerie.Braun@uibk.ac.at oder faxen Sie die Anmeldung an +43-(0)512-507-2895.

diamont kalender

12. November 2007: Einreichung des 6. "progress report" bei der MA/JTS

7. Abrechnungszeitraum in DIAMONT: September 2007 - 31. März 2008

web-site

Die DIAMONT Webseite ist in englischer Sprache. Sie informiert über die Ziele des Projektes, die Partnerorganisationen, den Zeitplan und den aktuellen Status Quo der jeweiligen Arbeitsschritte: <http://diamont.uibk.ac.at>

kontakt informationen

Leadpartner und Projektkoordination:

Leopold Franzens Universität Innsbruck (LFUI)

Institut für Geographie, Innrain 52, A-6020 Innsbruck

Kontaktperson:

Univ.-Prof. Dr. Axel Borsdorf

Tel.: 0043-(0)512-507-5400

Email: Axel.Borsdorf@uibk.ac.at

Dr. Valerie Braun

Tel.: 0043-(0)512-507-5413

Email: Valerie.Braun@uibk.ac.at

Wissenschaftliche Projektleitung:

Univ.-Prof. Dr. Ulrike Tappeiner (EURAC, LFUI)

Tel.: 0043-(0)512-507-5923 or 0039-0471-055-301

Email: Ulrike.Tappeiner@uibk.ac.at

Dr. Erich Tasser (EURAC)

Tel.: 0043-(0)512-507-5978

Email: Erich.Tasser@eurac.edu



Ko-finanziert durch die EU - Interreg IIIB, Alpine Space